



Deutschland im Aufwind

Autor:

Dr. Gertrud Traud
Chefvolkswirt/Leitung Research
Telefon: 0 69/91 32-20 24
research@helaba.de

Redaktion:

Dr. Stefan Mitropoulos

Herausgeber:

Landesbank Hessen-Thüringen
MAIN TOWER
Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/91 32-20 24
Telefax: 0 69/91 32-22 44

Ob die deutsche Mannschaft nach dem Spiel gegen Serbien bei der Fußballweltmeisterschaft noch weiter im Aufwind ist, mag ich nicht zu beurteilen. Bei der Konjunktur sind die Zeichen für einen starken Aufschwung in diesem Jahr jedoch eindeutig.

Deutschland als Outperformer

Nachdem in den letzten Tagen die Sorgen um die überbordende Verschuldung in der Eurozone etwas in den Hintergrund getreten sind, erhalten die guten wirtschaftlichen Indikatoren mehr Aufmerksamkeit. Nicht nur der deutsche Rentenmarkt zeigt sich gegenüber seinen europäischen Pendanten als sicherer Hafen und somit als Outperformer, sondern auch der deutsche Aktienmarkt hat sich zuletzt deutlich positiv abgesetzt.

Trotz struktureller Probleme starkes Wachstum

Hohe Verschuldung ist auch in Deutschland ein Belastungsfaktor: Das Budgetdefizit wird in diesem Jahr voraussichtlich über 5 Prozent und der Schuldenstand auf fast 80 Prozent steigen. Dies steht aber nicht im Widerspruch zu einer starken zyklischen Erholung. Nachdem das erste Quartal aufgrund der kalten Witterung noch relativ schwach ausfiel, ist jetzt schon absehbar, dass das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal deutlich im positiven Bereich liegen wird. Eine Rate von 1 Prozent im Quartalsvergleich bzw. in amerikanischer annualisierter Notation von mehr als 4 Prozent ist nicht unwahrscheinlich. Der sich derzeit verbreiternde Aufschwung wird dazu führen, dass im Gesamtjahr 2010 ein Wachstum um die 2 Prozent erreicht werden kann.

Deutscher Arbeitsmarkt gekennzeichnet durch Fachkräftemangel

Vor diesem Hintergrund ist auch nicht überraschend, dass der deutsche Arbeitsmarkt bereits wieder im Aufwind ist. Trotz der tiefsten Rezession der Nachkriegszeit hatte sich dieser kaum verschlechtert. Neben den Kurzarbeiterregelungen war dafür insbesondere der durch die demographische Entwicklung bedingte Fachkräftemangel verantwortlich. Bereits 2009 verringerte sich das Arbeitsangebot aus demografischen Gründen um 163.000 Personen.

Euro stützt Konjunktur

Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen ist sicherlich ein Faktor für die günstige Entwicklung. Aber auch der Euro hat dazu beigetragen. Von der Euroabwertung profitieren vor allem die Länder, deren Außenhandelsquoten hoch sind. Die Euroabwertung bietet zudem für ein Land umso mehr Chancen, je mehr es in die Regionen außerhalb der Eurozone exportiert. Auch hier liegt Deutschland vorne, denn 57 % der Warenausfuhren verlassen das gemeinsame Währungsgebiet. Italien liegt mit 56 % kaum dahinter und von den französischen Exporten gehen immerhin noch 51 % in die Gebiete außerhalb der Eurozone. In Spanien liegt dieser Anteil nur bei gut 43 %. Damit ist zwar zu erwarten, dass Deutschland auch aufgrund seiner Wettbewerbsstärke

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

mit am meisten von der Euroabwertung profitieren wird; gleichwohl hilft die Währungsentwicklung auch den anderen Mitgliedstaaten.

Double dip unwahrscheinlich

Gerade dieses zyklische Umfeld bietet die Chance, die hohe Staatsverschuldung zurückzuführen, ohne dabei die Konjunktur abzuwürgen. Die aktuell vorgelegten Sparpläne der deutschen Regierung sind nicht sonderlich ehrgeizig, so dass die Gefahr eines Rückfalls in die Rezession, also das Risiko eines „Double dip“ eher gering ist.

Abflachung des Wachstumstrends

Was sich allerdings bereits jetzt schon abzeichnet, ist eine mittelfristige Abflachung des Wachstumspfades. So reduziert die rückläufige Bevölkerung nicht nur das Arbeitskräfte- und damit das Wachstumspotenzial, sondern erhöht auch die Schuldenbelastung pro Kopf. Daher ist es höchste Zeit, mit Einsparungen im öffentlichen Haushalt zu beginnen.

Fiskalpolitik sparsam einsetzen

Mit einem BIP-Wachstum von etwa 2 Prozent in diesem Jahr liegen wir über der Beschäftigungsschwelle von etwa 1,5 Prozent. Es werden also Arbeitsplätze geschaffen. Die Frühindikatoren deuten zwar eine Konjunkturabschwächung für das nächste Jahr an. Aber auch bei einem Wachstum um 1,5 Prozent gibt es keinen Grund für fiskalpolitischen Aktionismus. So betonte bereits Keynes, dass zwar im Fall einer Bankenkrise kurzfristig eine expansive Nachfragepolitik notwendig sei, um der Investitions- und Liquiditätsfalle zu entfliehen. Um nicht in die Verschuldungsfalle zu geraten, sollten die Maßnahmen aber befristet sein. Bei einer „einfachen“ zyklischen Abschwächung bedarf es nicht gleich wieder zusätzlicher fiskalischer Impulse.

Beitrag erschienen in „Die Welt“, 19. Juni 2010 ■